

# Beraten statt bestrafen

In den vergangenen Jahren haben sich die Ausgaben für Arzneimittel zu dem am stärksten steigenden Kostenfaktor in der Gesetzlichen Krankenversicherung (GKV) entwickelt. Inzwischen sind diese Ausgaben annähernd genauso hoch wie die gesamten Aufwendungen für die ärztlichen Leistungen im ambulanten Bereich. Umso wichtiger ist es, dass flächendeckend möglichst wirtschaftlich bei gleichzeitiger Qualitätsorientierung verordnet wird. Dies ist eines der wesentlichen Anliegen des Arzneimittel-Programms der Kassenärztlichen Vereinigung Bayerns (KVB), das seit gut eineinhalb Jahren läuft. Zeit für eine Zwischenbilanz:

Auch wenn die Akzeptanz des Programms sehr hoch ist und bayernweit über 75 % aller Praxen daran teilnehmen, so bedarf es dennoch harter Überzeugungsarbeit, auch die restlichen Ärztinnen und Ärzte für die Mitarbeit zu gewinnen. Eigens zu diesem Zweck hat das Team des KVB-Kompetenzzentrums Verordnungsmanagement um Leiterin Edda Höhn einige Zahlen zusammengestellt, die die Bedeutung einer gezielten Steuerung der Arzneimittelverordnungen eindrücklich belegen. So wurden in Bayern im ersten Halbjahr 2003 Rezepte für ein Cholesterin senkendes Medikament in Höhe von 37 Millionen Euro ausgeschrieben. Das Einsparvolumen durch eine Umstellung auf günstigere Generika hätte in diesem Fall sage und schreibe 22 Millionen Euro betragen.

## Über 3000 Gespräche

Dieses und noch weitere Beispiele sind fester Bestandteil der Pharmakotherapie-Beratungen, die durch Beratungsärzte und die Apotheker der regionalen Standorte durchgeführt werden. Insgesamt fanden im vergangenen Jahr 3374 solcher Beratungsgespräche statt. Im Schnitt dauerte ein Einzel- oder Gruppengespräch 75 Minuten, die telefonischen Beratungen – ein Service, um Ärztinnen und Ärzten vor allem in akuten Fällen eine zeit- und kostenintensive Anfahrt zu ersparen – fielen mit durchschnittlich 45 Minuten etwas kürzer aus. „Zielgruppe“ für diese eingehenden Gespräche sind vor allem jene Praxen, die ihre individuellen Richtgrößen stark überschreiten, einen niedrigen Generika-Anteil aufweisen oder ein steigendes Verordnungsvolumen in zwei aufeinander folgenden



Zurzeit die stärksten Kostentreiber in der GKV: die Arzneimittel.

Halbjahren haben. „Unser Anliegen ist eine neutrale Beratung, unabhängig von den Interessen der Pharmaindustrie“, so Edda Höhn. Dafür wird als Vorbereitung eine auf den einzelnen Arzt zugeschnittene Bedarfsanalyse durchgeführt, in der Faktoren wie der aktuelle Stand der Arzneimittelausgaben, die Einschätzung der Zielerreichung sowie die Verwendung von Alternativen, die ohne Qualitätsverlust einsetzbar sind, eine wichtige Rolle spielen. Die Analyse wird in einer Beratungsmappe dokumentiert.

## Positives Feedback

Was halten nun die bayerischen Ärztinnen und Ärzte von diesem Serviceangebot? Eine Umfrage unter 1000 Mitgliedern der KVB ergab, dass drei Viertel von ihnen sehr interessiert an den Arzneimittelausgaben sind und fast alle es für wichtig bzw. sehr wichtig halten, das gesteckte Ziel bei den Arzneimittelausgaben zu erreichen. Während 60 % der Befragten das Arzneimittel-Programm der KVB begrüßten, hatten lediglich 7 % aller Befragten einen negativen Eindruck davon. Auch die Auswertung der Feedback-Bögen der einzelnen Beratungsgespräche brachte eine sehr positive Resonanz. So gab es für die

angenehme Gesprächsatmosphäre die Note 1,03 und für die Kompetenz der beratenden Gesprächspartner immerhin die Note 1,08 (auf einer Skala zwischen 1 und 5).

Dass sich die vielen Beratungsgespräche gelohnt haben, zeigen jedoch nicht nur diese Umfragen, sondern vor allem die „harten Fakten“. So hatten die Teilnehmer des Arzneimittel-Programms, die auch eine Beratung in Anspruch genommen hatten, bei dem Arzneimittelumsatz im Vergleich von 2003 zu 2002 ein Minus von 1,5 %, während bei den Teilnehmern des Programms ohne Beratung ein Plus in Höhe von 3 % zu verzeichnen war. Zum Vergleich: Der Zuwachs bei den Nicht-Teilnehmern des Bayerischen Arzneimittel-Programms betrug über 5 %. Dazu Dr. Werner Sitter, einer der „Väter“ des Programms: „Aufgrund der bisherigen Erfahrungen sind wir überzeugt, dass wir mit unserer Devise ‚Beratung statt Bestrafung‘ auf dem richtigen Weg sind. Ich bin sicher, dass es uns auf Grund des großen Interesses der Teilnehmer wie auch des hohen Engagements unserer Beratungsärzte und -apotheker gelingen wird, das bundesweit anerkannte Renommee der bayerischen Vertragsärztinnen und Vertragsärzte aufgrund ihrer wirtschaftlichen Verordnungsweise weiter zu festigen.“

*Martin Eulitz (KVB)*